



zu den Autoren: Prof. Dr. Ulrich Jürgens, Prof. Dr. Jürgen Bähr, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Arbeitsschwerpunkte: u. a. Stadtgeographie, Bevölkerungsgeographie, Südliches Afrika

Fußball-WM 2010 – Perspektiven und Herausforderungen für das „neue“ Südafrika

Erstmals findet das weltweit zweitgrößte Sportereignis nach den Olympischen Spielen auf dem afrikanischen Kontinent statt. Damit verbindet das Land vielfältige Hoffnungen, die seine Position als einziges Schwellenland des afrikanischen Kontinents auch in Zukunft stärken sollen. Wie bei vielen globalen Großveranstaltungen zuvor, ist das sportliche Event eher ein Vehikel, andere Interessen durchzusetzen. Trotz Abschaffung der Apartheid vor fast 20 Jahren konnten weder die wirtschaftlichen Probleme (bis zu 30 % Arbeitslosigkeit) noch die sozial-ethnische Polarisierung zwischen den Bevölkerungsgruppen gelöst oder auch nur verbessert werden. Im Gegenteil, die Verarmung eines großen Teils der schwarzen Bevölkerung ist vorangeschritten.

Symbolik

Die Fußball-Weltmeisterschaft dient somit auch dazu, die weltweite Akzeptanz eines Landes zu testen, den Bekanntheitsgrad zu steigern, das historische Erbe eines Paria-Staates abzuschütteln und als Sinnbild eines benachteiligten Kontinents Symbol für die Organisationsfähigkeit Afrikas zu werden. Dem außenpolitischen und ideellen Erfolg eines Landes und in diesem speziellen Fall eines gesamten Kontinents, das in politischer und kultureller Hinsicht zusammenwachsen will, stehen innenpolitische und pragmatischere Überlegungen gegenüber, die die Fußball-WM als *Big Push* und Konjunkturprogramm für die heimische Wirtschaft verstehen.

Bauvorhaben und regionale Bedeutung

Umfangreiche infrastrukturelle Vorleistungen sind für die WM zu erbringen, seien es die Stadien, Hotels und Pensionen sowie ÖPNV-Angebote, die sowohl

in Qualität als auch in Quantität den Richtlinien der FIFA, dem Weltfußballverband, genügen müssen. Mehrere Großstadien wurden hierfür umgebaut bzw. neu gebaut. Einige befinden sich in zentraler Stadtlage (Bob und Swart 2009), andere in noch zur Apartheidzeit definierten schwarzafrikanischen *Townships*, einige in den Wachstums- und Magnetregionen wie Gauteng (Großraum Pretoria und Johannesburg), Kapstadt und Durban, andere in Peripherregionen wie Nelspruit oder Polokwane. Die WM wird hier zu einem regionalplanerischen Instrument, nicht nur die Boomprovinzen Gauteng und Western Cape zu stärken, sondern auch andere Regionen in ihrer Bekanntheit (für ausländische Gäste) und nachhaltig wirkender Infrastruktur zu fördern. Wächst Johannesburg zur Megacity und Global City Afrikas heran, sind andere Provinzen vielfach Entleerungsgebiete geblieben, die mithilfe der WM auf der Landkarte neu entdeckt werden. Inwieweit die Stadien auch im Nachhin-

ein sinnvoll genutzt werden, welches Eigenleben diese futuristischen Bauinseln für das städtische Milieu haben und inwieweit sie in das soziale und funktionelle Umfeld eingebettet sind, wird von Kritikern bereits jetzt bezweifelt. Weil die Sportinteressen der einzelnen Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich ausfallen (größeres Interesse an Fußball bei Personen schwarzer Hautfarbe) und die südafrikanischen Städte bis heute stark segregiert sind, zudem in ihrer Flächenausdehnung amerikanischen Dimensionen gleichen, ist die Erreichbarkeit von Stadien nicht ohne größeren Fahrtaufwand zu bewerkstelligen.



Neues Green-Point-Stadion in Kapstadt, davor die Ruinen des alten Stadions, das 2007 abgerissen wurde

Lokomotive für den Tourismus?

Vor allem das Tourismusgewerbe soll nachhaltig gestärkt werden, obgleich diese Sparte bereits seit den 1990er-Jahren zu einem boomenden Sektor aufgestiegen ist. Als beschäftigungsintensiver Wirtschaftszweig im formellen und informellen Bereich kann das

Gastgewerbe dazu dienen, beruflich vergleichsweise unqualifizierten Personen ein Einkommen zu garantieren. Gleichwohl ist der Tourismusbereich noch wenig „entrassifiziert“ und von Weißen dominiert (Khan 2009, Darkey und Horn 2009). Erste Pensionen und Hotels sind z. B. in Soweto, der schwarzen Vorstadt von Johannesburg, erst vor einigen Jahren eröffnet worden. Kritische Stimmen merken deshalb an, dass diejenigen (Weißen), die bereits vorher gut verdient haben, auch zuvorderst von der WM profitieren werden, und zwar einerseits diejenigen an den Spielorten, andererseits jene Anbieter, die Koppelungsbuchungen (ausländischer Gäste) in anderen Teilen des Landes entgegennehmen können. Weil Südafrika infolge der globalen Krise tiefe wirtschaftliche Einbrüche zu verzeichnen hat und das verarbeitende Gewerbe zum Teil an andere Schwellenländer vor allem in Asien abgeben musste, ist der Tourismus zu einem Allheilmittel geworden, die südafrikanische Wirtschaft zu stärken. Andere Quellen warnen davor, dass die Fußball-WM auch zu einem „Verdrängungseffekt“ (Cottle 2008), d. h. einem Einbruch bei finanziell betuchten Übersee-„Normal-Reisenden“ führen könnte, weil einerseits Hotelkapazitäten begrenzt sind, andererseits im Winter 2010 Reise- und Unterkunftskosten steigen. Davon betroffen sind nicht nur Südafrika, sondern auch Nachbarländer, die infolge begrenzter Flugkapazitäten (zuweilen über den Flughafen Johannesburg als größte Flugdrehscheibe des Kontinents) eher einen Einbruch in der Saison 2010 erwarten. Zudem bleibt unklar, ob die Profite im Land selbst verbleiben können, geht man davon aus, dass 35 000 spezialisierte Arbeitskräfte

aus dem Ausland für das Event beschäftigt werden und auch ihre Einkünfte „repatriieren“.

Politische Botschaften

Taugt die WM zu einem erneuten Versuch von *nation building*, d. h. die ursprüngliche Idee der „Regenbogen-nation“ aus den 1990er-Jahren wieder aufzugreifen? (Labuschagne und Möllers 2009) Statistiken belegen, dass Südafrika seitdem eher von zunehmender Fragmentierung, Polarisierung und Kriminalität, von neuen Formen von Apartheid und von Ausländerfeindlichkeit geprägt ist. Immer wieder kam es in der jüngeren Vergangenheit zu xenophobischen Übergriffen. Es bedarf deshalb einer Emotionalisierung des Ereignisses seitens der Politik, der Rückeroberung einiger Teilbereiche des öffentlichen Lebens wie der „Sicherheit“ (die vielfach privatisiert ist und zuweilen dramatische Defizite ausweist), der Einbindung der Bevölkerung als Zuschauer (mit bezahlbaren Ticketsystemen für Personen aus einem Dritte-Welt-Kontext) oder ihrer Einbindung als Wirtschaftssubjekt, das aus dem Ereignis sichtbaren persönlichen Nutzen ziehen kann. Letzteres hat bereits im Vorfeld der WM zu sozialen Spannungen geführt: Taxifahrer mit ihren Minibussen mussten sich FIFA-Regularien von Fahrzeuggröße und Sicherheitsstandards sowie neuen Wettbewerbern wie Schnell- und Schienenbussen öffnen, weshalb es zu gewalttätigen Protesten kam. Fast nebensächlich scheint dabei der sportliche Erfolg der südafrikanischen Fußballmannschaft zu sein, der allerdings ein entscheidender Katalysator ist, die Bevölkerung positiv auf das Ereignis einzustellen bzw. in seinem Verlauf zu begleiten.

Welche „Bilder“ wird die WM vermitteln?

Der Politik- und Geschichtsprofessor Achille Mbembe (Khan 2009) hinterfragt zurecht, welches Image Südafrikas durch die WM vermittelt werden soll, das für das touristische Gewerbe eher in klischeehaften und folkloristischen Bildern Afrikas wie Tänzern und „wildem Tieren“ mündet als in einem aufgeklärten komplexen Bild von gesellschaftlichen Entwicklungen und Gegensätzen (Khan 2009). Mbembe vermutet eher, dass „Hochsicherheitskorridore“ ausländische Fans abschirmen werden, als dass sie in Public-Viewing-Events mit der heimischen Bevölkerung gemeinsam ein Großereignis feiern werden.

Fazit

Trotz der angebrachten Kritik und Skepsis kann Südafrika auf andere Großereignisse zurückblicken wie der Rugby-Weltmeisterschaft 1995, dem Africa Cup 1996 und dem Confederations Cup 2009 im Fußball. Nach diesen „Sparten“-Ereignissen wird aber erst die WM 2010 Südafrika in das globale Interesse rücken, deren Nachhaltigkeit in anderen Ländern zu häufig verpufft ist.

Literatur:

- Bob, U. und Swart, K. (2009): Resident perceptions of the 2010 FIFA soccer world cup stadia development in Cape Town. In: Urban Forum 20 (1), S. 47-59.
- Cottle, E. (2008): 2010 – ist das der Anstoß? In: afrika süd 37 (3), S. 21-22.
- Darkey, D. und Horn, A. (2009): Homing in(n) on the economic benefits of 2010 FIFA world cup. In: Urban Forum 20 (1), S. 77-91.
- Labuschagne, P. und Möllers, H. (2009): Sport und Nation Building. In: afrika süd 38 (3), S. 21-24.
- Khan, R. (2009): Eine WM an der Gesellschaft vorbei? Interview mit dem Geschichts- und Politikprofessor Achille Mbembe. In: afrika süd 38 (2), S. 1-2 (Beilage).